

Hans in Halle

Hans hatte sieben Jahre im Stadtteil Heide-Nord gewohnt, als die Stadtverwaltung sprach: „Die Zeit eures Plattenbaus ist gekommen, ihr übersiedelt in ein historisches Gebäude im Bereich Torstrasse“. Da Hansens Familie eine brave bürgerliche war, erhielt sie eine doppelt so große Altbauwohnung, nur 10min vom Markt entfernt.

Als der Tag der Übersiedlung gekommen war, war der alte Wartburg zu klein für Eltern, Hans und die wenigen Habseligkeiten, die in die neue Wohnung mitgenommen werden sollten. So sprach Hans: „Kümmert Euch nicht, liebe Eltern, ich möchte auf Schusters Rappen Abschied von Heide-Nord nehmen. Ich laufe gerne zur neuen Wohnung“.

Und so machte sich Hans recht unglücklich auf den Weg. Er blickte traurigen Auges auf die Plattenbauten, die größtenteils leer standen. Über einen Geheimweg, den er früher mit seinen Freunden, die schon vor langer Zeit in den Westen gezogen waren, oft für Spielereien genutzt hatte, gelangte Hans durch die Heidelandschaft nach Kröllwitz.

Hans traute seinen Augen nicht. Hier war ein riesiger Uni-Campus entstanden. Eliten wurden hier ausgebildet, die Stadt investierte hier groß in Talente, Wissen wurde gefördert. Und Hans dachte sich: „Auch ich will hier mal studieren und ein berühmter Biopharmazeut, ein Kulturökonom oder ein Architekt werden, um meine Stadt zu unterstützen“. Hans war seelenfroh, als er weiterging, denn er sah sich schon als großer Forscher.

Ehe sich aber Hans versah, stand er vor einem ihm unbekanntem Gebäude: ein großer grau-roter Würfel mit viel Glas. Hans suchte seine Sinne zusammen und stellte sich auf die Beine. „Wau, ist das ein tolles Haus“, sprach Hans zu sich. Er stand vor dem kürzlich eröffneten Vinarium, dem Weinbaumuseum der Stadt an den Weinbergwiesen mit den Weinbergen zur Dölauer Heide hin. Und Hans dachte sich: „Auch ich will mal Weinbauer werden und guten Wein produzieren. Oder soll ich doch Landwirt werden? In der neuen Landwirtschaftsschule an der Grube Alt Zscherben haben sie Kälber, Lämmer, Kitze und Frischlinge auf saftigen Wiesen; dort bauen sie ihr eigenes Getreide und Gemüse an; das wäre schon toll!“.

An den Künstler- und Galeriehäusern von Neustadt vorbei kam Hans an die Ufer der Saale. Und es gingen ihm die Augen über. Die Saale-Insel hieß jetzt Copa Hallana. Es gab hier alles, was sich der Sonnenhungrige an Wassersportaktivitäten wünschte. Hans ließ sich treiben und bedachte den glücklichen Reigen. Er sah den jungen Leuten zu, die im Wasser und am Sandplatz herumhüpften. „Hier zahlt sich Relaxen aus. Hier könnte ich mich mit meinen Freunden so richtig austoben. Herz, was verlangst du mehr?“ Als er zu einem der gastronomischen Tempel kam, machte er Halt. Er bewunderte die vielgesichtigen Lokale, die Schanigärten, die Strände, die Spielgärten. Er sah Milchbars, weiter hinten Sprungmatten und Sportplätze, zur Seite hin erblickte Hans Hafenanlagen, Grillplätze, Hundewiesen und Spielplätze.

Weiter im Süden erspähte er die Naturschutzzonen der Feuchtwiesen und Auwälder, in denen seltene Pflanzen gediehen, mannigfaltige Tierarten hausten und Mädchen und Buben zu Natur-Rangern ausgebildet wurden. Zu seiner großen Freude gesellte sich der Gedanke: „Mann, ich will unbedingt ein Saale-Ranger werden, um die Natur verstehen zu können!“

Über die Copa Hallana erhob sich augenfällig ein gewaltiger Gebäudekomplex, den Hans unbedingt auch noch sehen wollte. Glücklicher Weise kam gerade ein freundlicher Autofahrer vorbei, der Hans ein Stück des Weges nach Norden mitnahm. »Gott lohn euch eure Freundlichkeit!« sprach Hans und stand unvermittelt vor dem neuen Casino der Stadt. Ein gigantischer Gebäudekomplex breitete sich vor seinen Augen aus. „Ei, ei“, sprach Hans, und strich sich die Haare über den Kopf, „wer hätte das gedacht! Es ist freilich gut, wenn man alt genug ist, um hier eingelassen zu werden!“ Hans blickte auf das alte Gebäude des angeschlossenen Pionierhauses, über dem ein gläserner Pool zu schweben schien und dachte bei sich: „Mann, wenn ich erst 18 bin, aber dann, wau!“

Hans zog weiter nach Süden. Es gesellte sich ein Bursch zu ihm, mit dem er ins Gespräch kam. Hans fing an, von seiner Übersiedlung zu erzählen und wie er so unglücklich darüber gewesen wäre. Der Bursch sagte ihm, dass er auch übersiedeln hatte müssen. Der Bursch lebte heute mit seiner Mutter in einer der supermodernen Loftwohnungen am Fluss, und er erzählte Hans, wie toll das war. Dem guten Hans ward ganz bang ums Herz. „Ach Gott“, sprach er „helft mir aus der Not.“ Da erklärte sich der Bursch bereit, Hans noch ein paar tolle Stadtteile zu zeigen.

So kamen sie über die Jungferninsel zur Saline, die in eine einzigartige Erlebniswelt umgestaltet war. Hans blieb stehen und sah sie an. „Euch geht's wohl, weil ihr so überzeugt von eurer Stadt seid.“ „Ja“, antwortete der Bursch, „meine Stadt ist wirklich toll!“

Südlich der Salinenwelt zeigte der Bursch Hans noch den soeben fertig gestellten Inselteil „Little Venice“. Schönste Häuser reihten sich hier an Wasserkanäle, Hafenanlagen erfreuten das Auge.

Hans, als er seine Augen endlich von der Pracht der Gebäude lösen konnte, sprang vor Freuden auf und dankte Gott mit Tränen in den Augen, dass er in einer so tollen Stadt leben durfte. „So glücklich wie ich“, rief er aus, »gibt es keinen Menschen unter der Sonne.« Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun fort, bis er daheim bei seinen Eltern angekommen war.

Und Hans freute sich schon tierisch darauf, auch einmal nach Südstadt zu kommen, wo anstelle der alten Kasernen ganz tolle Häuser der Partnerstädte neben Obsthainen eingerichtet worden waren.

Oder auch mal nach Norden in die Peripherie, wo Hans' Vater in einer Weltraumtechnik-Zulieferindustrie arbeitete und komplexe Solar-Cities entstanden waren.

Oder auch mal ein Stückchen weiter raus, um an einem der Schotterteiche Wasserski zu laufen, oder in den ehemaligen Bergbauhalden Sommerski zu fahren oder mit einem Kart herumzudüsen.

Auf jeden Fall war Hans überglücklich, ein Bürger von Halle an der Halle zu sein.

